

**GOTTESDIENST am 2. November 2014**

Predigt: Oswald W. Hahn, Kandern

**● Begrüßung**

In diesen Tagen war **Halloween** wieder in aller Munde.

Dieses ursprünglich keltische Fest diente zur Abschreckung und Vertreibung der Geister. Man glaubte, dass an diesem Tag die Trennwand zwischen Leben und Tod besonders dünn sei, und dass die Seelen der Verstorbenen auf der Erde umherirrten und sich einen neuen Körper suchten. Und so wurden ihnen und den Göttern Opfer dargebracht, um sie günstig zu stimmen, oder man suchte sie abzuschrecken. Der ausgehöhlte Kürbis diente laut einer irischen Sage einem ruhelosen Geist als Laterne.

In unserer Zeit ist Halloween ein besonderer „Feiertag“ für Hexerei und andere Arten des Okkultismus geworden, und Kinder werden spielerisch damit konfrontiert.

Christen haben hier Verantwortung, aufzuklären und Position zu beziehen, denn lange hatte man ja stets zum 31. Oktober das Reformationsfest gefeiert und daran gedacht, wie Gott sich einst unserem Volk in einer nie gekannten Weise zuwendete und wie das Evangelium unser Land veränderte.

Was war damals so ab 1517 der Auslöser für das, was dann als Reformation in die Geschichte einging?

Da war ein Mönch namens Bruder Martin (Luther) der folgendes „entdeckte“ in seiner Bibel (hier auf der Leinwand in der Version Neues Leben. Die Bibel und in der New International:

*Römer 3, 26b – 28 NLB:*

*Gott ist auch jetzt, in dieser Zeit, vollkommen gerecht, indem er die für gerecht erklärt, **die an Jesus glauben.***

*Können wir nun stolz darauf sein, dass wir irgendetwas dazu getan haben, von Gott angenommen zu werden? **Nein, denn das geschah nicht aufgrund unserer guten***

***Taten, sondern allein aufgrund unseres Glaubens.***

***Wir werden also durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt und nicht durch das Befolgen des Gesetzes.***

*Eph. 2,8-9:*

*Weil Gott so gnädig ist, hat er uns durch den Glauben gerettet. Und das ist nicht unser eigenes Verdienst; es ist ein Geschenk Gottes.*

*Ihr werdet also nicht aufgrund eurer guten Taten gerettet, damit sich niemand etwas darauf einbilden kann.*

Wer dieses Geschenk Gottes nun mit dankbarem Herzen angenommen hat, den bezeichnet die Bibel als ein Kind Gottes.

Weil wir uns aber die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht verdienen konnten, hat der Herr die Gerechtigkeit Christi einfach auf uns übertragen und sie uns gutgeschrieben.

Dieser höchst richterliche Akt hat zur Folge, dass wir vor dem Allmächtigen genauso gerecht sind wie Christus. Zwischen der Gerechtigkeit Christi und der uns zugeschriebenen Gerechtigkeit aus Gnade besteht also kein Unterschied!

Nun geht aber aus dem Text auch hervor, dass diese Rechtmachung an eine Bedingung geknüpft ist, nämlich an den Glauben. Deshalb lautet unser Ausgangsvers:

**Wir werden also durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt und nicht durch das Befolgen des Gesetzes. (Römer 3,28).**

**Was heißt es nun genau, „durch Glauben gerechtfertigt vor Gott“?**

**I. DER GLAUBE IST WIE EIN KANAL**

Wir dürfen uns den Glauben wie einen Kanal vorstellen oder eine Leitung, durch die die Gerechtigkeit Christi zu uns fließt.

Stellt euch einmal vor, ihr seid in ein neues Haus eingezogen und benötigt Wasser von den Wasserwerken. Und nehmen wir an, die Wasserwerke wären so großzügig, euch das Wasser kostenlos zu liefern - ähnlich wie Gott euch die Gerechtigkeit Christi schenkt – frei und umsonst. Aber wie bekommt ihr nun das Wasser nach Hause?

In Tassen oder Eimern?

Nein, eine Wasserleitung ist nötig, eine Verbindung, durch die das Wasser zu euch fließen kann. Sie ist die Bedingung für den Zufluss.

Und genauso gibt es eine Bedingung für den Zufluss der Gerechtigkeit Christi in eure Herzen hinein. Eine Leitung ist nötig. Und diese Leitung ist der Glaube. So wie ohne Leitung kein Wasser fließt, fließt ohne Glauben auch keine Gerechtigkeit.

Darum sagt Hebräer 11, 6: „*Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen.*“ Das heißt, wer Heil und Segen von Gott empfangen möchte, der muss glauben, der muss eine Straße, einen Kanal, eine Tür haben, über die der Segen von Gott fließen kann.

Denn wie soll das Geschenk Gottes zu dir kommen, wenn du mauerst, wenn du dich sperrst, wenn du nicht glaubst?

Deshalb heißt es im Wort Gottes: „*Wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht*“ (Römer 10,10). Also auf den Glauben kommt es an. Denn man kann vor Gott nicht durch Gutes Tun gerecht werden, sondern nur durch den Glauben. Menschen, die diesen Glauben nicht haben, werden niemals vor Gott bestehen können, auch wenn sie noch so gute Menschen sind.

## II. GLAUBE IST KEIN VERDIENST

Nun müssen wir aber auf ein häufig vorkommendes Missverständnis hinweisen. Viele verstehen nämlich den Glauben so, als sei er die Ursache ihrer Rechtfertigung, so als würde ihr eigener Glaube sie rechtfertigen. Deshalb versuchen sie – ähnlich wie bei den Werken – aus sich selbst heraus genügend Glauben zu liefern.

Aber nicht unser Glaube rechtfertigt uns, sondern Gott rechtfertigt uns durch das Mittel des Glaubens.

Nehmen wir noch einmal das Gleichnis vom Wasserwerk. Es benachrichtigt dich, dass es dir kostenlos Wasser liefern will, ähnlich wie Gott dir kostenlos die Gerechtigkeit Christi schenkt. Aber damit nicht genug. Das Wasserwerk sagt dir, dass es dir obendrein die Zuleitung kostenlos verlegen will. Genauso liefert dir Gott nicht nur Seine Gerechtigkeit frei Haus, sondern auch noch die Zuleitung. Zur geschenkten Gerechtigkeit installiert Er dir auch noch den Glauben als Kanal, durch den die Gerechtigkeit Jesu dir zufließt. Das heißt, auch der Glaube ist ein freies, unverdientes Geschenk.

Darum sagt die Bibel: „*Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es*“ (Epheser 2,8).

Wenn wir den Glauben nicht als Geschenk, sondern als Werk verstehen, dann würde der Wasserversorger zu uns sagen: „Wenn du eine Leitung zu deinem Haus legst, dann liefere ich dir kostenlos das Wasser!“ Analog würde Gott zu uns sagen: „Wenn du genügend Glauben vorzuweisen hast, liefere ich dir kostenlos die Gerechtigkeit.“

Aber das sagt Gott nicht, sondern Seine Botschaft ist: „Ich liefere dir beides: die Gerechtigkeit und den Glauben!“

### Ist das nicht herrlich?

Menschen, die das nicht richtig verstanden haben, wollen ihre Glaubensleitung selbst legen. Sie wollen selber großen Glauben bringen und damit

Gott imponieren und sich ihre Gerechtigkeit verdienen. Wer so handelt, macht aus biblischem Glauben ein menschliches Werk, das letzten Endes auch ein gutes Werk ist, durch das sie gerettet werden wollen. Aber das Evangelium offenbart: Es ist alles Gnade.

Die Gerechtigkeit Christi wird uns geschenkt, und die Zuleitung, durch die diese Gerechtigkeit zu uns fließt, nämlich der Glaube, wird uns frei und kostenlos installiert. Das Fazit daraus ist: Beides ist nötig, und beides schenkt Gott: das Wasser und die Leitung, sprich: die Gerechtigkeit und den Glauben! Nicht unser Glaube rettet uns, sondern Gott rettet uns – durch den Glauben.

„Aber was soll ich denn tun?“, rufen einige in ihren Herzen. Ganz einfach: Mach den Wasserhahn auf und las durch den Glauben die Gerechtigkeit fließen! Erfreue dich an der herrlichen Heilsvorsorgung, die Gott dir unverdient zukommen lässt. Und bete an, lobe Gott und danke Ihm.

## III. WARUM GOTT DEN GLAUBEN WÄHLT

Warum wählt Gott nun ausgerechnet den Glauben, durch den Er die Rechtfertigung zu uns fließen lassen will?

Warum kommt die Gerechtigkeit nur durch den Glauben zu uns?

Warum heißt es nicht auch, dass Gott die rechtfertigt, die Ihn lieben? Oder die Freude zeigen? Oder warum kommt die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht durch Demut?

Warum kommt sie nur durch das Mittel des Glaubens?

Offensichtlich hat Gott den Glauben erwählt, weil er eine Herzeseigenschaft voraussetzt, die das Gegenteil von Selbstvertrauen ist. Wenn wir zu Christus kommen, sagen wir nämlich im Wesentlichen: „Ich gebe auf! Ich will nicht mehr auf mich selbst und meine guten Werke bauen.

Ich will niemals mehr von mir selber abhängig sein. Denn ich kann mich nicht selbst vor Gott gerecht machen, darum verlasse ich mich ganz und gar auf Dich, Jesus. Du bist meine Gerechtigkeit, die vor dem himmlischen Vater gilt.

Weil das Wesen des Glaubens darin besteht, nicht mehr auf sich selbst zu bauen, sondern sich ganz und gar von Gott abhängig zu wissen, darum eignet er sich besonders gut, das Geschenk der Gerechtigkeit Gottes zu empfangen. Denn der Glaube bezeugt:

„Ich kann nicht, ich habe nichts, ich bin bankrott!“

Und dann streckt der Glaube seine Arme flehentlich zu Jesus aus und ruft: „Ich brauche Deine Gerechtigkeit, bitte schenk sie mir aus Gnade!“

Diese Herzenshaltung gefällt Gott. „Deshalb“ – so sagt die Bibel – „muss die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, damit sie aus Gnaden sei“ (Römer 4,16).

Darum haben auch die Reformatoren so ungemein Wert darauf gelegt, dass unsere Rechtfertigung nicht durch den Glauben plus irgendwelche guten Werke kommt, sondern durch den Glauben allein. Im Galaterbrief lesen wir: „Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus.“

Und als Schlussfolgerung schreibt Paulus den Christen in Galatien: „Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen“ (Galater 5,4).

Deshalb ist das Fazit des Apostels:

„So kommen wir zu dem Schluss, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt werde, ohne des Gesetzes Werke“ (Römer 3,28).

In der Kirchengeschichte gab es immer wieder Streit darüber, ob zum Glauben nicht auch Traditionen, ein kirchlicher Ritus, eine religiöse Vorschrift oder ein besonderes Verhalten dazukommen müsse. Wenn wir das Evangelium aber richtig verstehen wollen, ist seine Quintessenz:

**Durch Glaube allein ohne des Gesetzes Werk.** Das war Paulus so wichtig.

Heute wie damals versuchen christliche Lehrer aller Couleur uns immer wieder traditionelle, aber auch moderne Satzungen und Regeln aufzuerlegen, durch die wir Gottes Wohlgefallen verdienen müssten. Aber Paulus sagt: „Auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht“ (Galater 1,8).

Das heißt: Wer dem Evangelium die Notwendigkeit von Werken und menschlichen Verdiensten untermischen will, der wird Gottes Heil verderben.

Wer hat mehr Chancen, in den Himmel zu kommen: ein höchst angesehener Nobelpreisträger oder ein Krimineller? Der eine hat viel gegen soziale Not in der Welt getan, während der Andere möglicherweise sogar Menschenleben auf dem Gewissen hat. Wer kommt besser bei Gott an? Der gute oder der schlechte Mensch?

Aber: Bei Gott ist kein Ansehen der Person. Will jemand gerettet werden, geht das nicht durch Gutes Tun, sondern nur durch die Gnade des Glaubens und „nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme“ (Eph. 2,8). Als Jesus einige Leute traf, die sich anmaßten, aufgrund ihrer guten Werke fromm zu sein, erzählte Er folgendes Gleichnis: „Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner“, der ja ein Ausbeuter war.

„Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme“.

Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden“ (Lukas 8,10-14).

Wer bekennt: „Ich bin es nicht wert. Gott sei mir Sünder gnädig!“ und sich deshalb ganz und gar auf die Verdienste Christi verlässt, der ist gerechtfertigt. Wer sich aber auf sich selbst und seine Werke verlässt, der ist verloren.

Man hört ja oft, dass der Römerbrief im Gegensatz zu dem Jakobusbrief stehen würde.

## VI. PAULUS GEGEN JAKOBUS?

Paulus schreibt so ganz so entschieden: „Wir werden also durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt und nicht durch das Befolgen des Gesetzes“.

Jakobus schreibt genauso entschieden: „So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein“ (Jakobus 2,24).

Wir wollen uns noch einmal anschauen, was dem Paulus am Herzen lag. Er wollte dem fatalen Irrtum der Menschen begegnen, die annehmen, mit dem Versuch, ein gutes Leben zu führen, alles Notwendige getan zu haben, um in den Himmel zu kommen. Sie setzen ihr Vertrauen auf die guten Werke, die sie verrichtet haben, um den Forderungen der Gerechtigkeit Gottes Genüge zu tun. Aber das ist eine vergebliche Hoffnung.

Denn Gottes Gesetz verlangt nicht nur, „ein bisschen gut“ zu sein, sondern es fordert Vollkommenheit.

Während Paulus die Gefahr sieht, dass der Glaube durch das Hinzutun menschlicher Werke verdorben wird, befürchtet Jakobus eine Verschandelung des Glaubens, indem man meint, er verändere den Menschen nicht und bestehe nur aus Worten und nicht auch aus Taten, er habe keine guten Werke zur Folge.

Ohne Glauben keine Gerechtigkeit und ohne Werke keine Gerechtigkeit will noch einmal mit anderen Worten ausdrücken, was die beiden großen Apostel uns jeweils auf ihre Weise nahebringen wollen.

Es ist das:

**Die einzige Bedingung für unsere Rechtfertigung ist der Glaube an Christus. Wenn dieser Glaube aber keine praktischen Auswirkungen hat, so ist das ein klarer Hinweis darauf, dass es sich nicht um den rechtfertigenden Glauben handelt.**

Der reformierte Leitspruch lautet deshalb:

**Wir sind gerechtfertigt durch den Glauben allein, aber nicht durch einen Glauben, der alleine bleibt!**

Und der Glaube, der nicht alleine geblieben ist, zeigt sich zuallererst in der Frucht des Geistes nach Gal. 5, 22+23, denn an den Früchten soll man ja erkennen, „welch Geistes Kind wir sind“.

*22 Wenn dagegen der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er ganz andere Frucht in uns wachsen lassen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, 23 Sanftmut und Selbstbeherrschung. Nichts davon steht im Widerspruch zum Gesetz.*

Und daraus erwachsen dann die praktischen Auswirkungen, wie sie anschließend in Gal. 6, ab Vers 1 als Eigenschaften der Glaubenden dargestellt sind.

⇒ Demütige Hilfe für den, der einer Sünde erlegen ist, damit er wieder auf den rechten Weg zurückzufinden.

⇒ Gegenseitige Hilfe bei unseren Schwierigkeiten und Problemen – weil nur so das Gesetz der Liebe, wie Jesus es gab, erfüllt wird.

⇒ Bezahlung derer, die der Gemeinde hauptamtlich dienen

⇒ Nicht ermüden im Gutes tun, besonders unseren Brüdern und Schwestern im Glauben.

**AMEN**